

GEFÄHRDUNG

Anfang des 20. Jahrhunderts war der Huchen in der Donau bis oberhalb von Ulm verbreitet. Er steht an der Spitze der Nahrungskette und kommt auch in intakten Ökosystemen selten vor. Umweltzerstörung bedroht ihn deshalb doppelt: Seine Beutetiere verschwinden und sein Lebensraum ist gefährdet. Um der dramatischen Bestandsentwicklung etwas entgegenzusetzen, entwickeln Experten aus Behörden, Verbänden und Wissenschaft ganzheitliche Schutzstrategien aus Renaturierung, Reduktion des Fraßdrucks von Prädatoren, Nachzucht und Auswilderung sowie fischereilichem Management.

VERLUST DES LEBENSRAUMS

Die Donau und ihre Nebenflüsse sind stark reguliert. Wehre und Wasserkraftwerke verlangsamen die Fließgeschwindigkeit, dadurch sinkt feines Sediment schneller ab und verstopft das Kieslückensystem am Grund: Die Laichplätze des Huchens gehen verloren. Die Querbauwerke verhindern zudem die Vernetzung wichtiger Habitate und erschweren in Zeiten des Klimawandels und steigender Wassertemperaturen den Zugang zu kühleren Rückzugsräumen. Kleinere Fische sterben oft bei der Passage durch Turbinen.

FRASSDRUCK DURCH PRÄDATOREN

Fischfressende Vögel wie Kormoran und Gänsesäger dezimieren den ohnehin angeschlagenen Bestand an wichtigen Beutefischen des Huchens. Dadurch fehlt insbesondere den Junghuchen aus natürlicher Reproduktion ausreichend Nahrung, so dass die Überlebensrate im ersten Jahr gering ist. Daneben fallen den Vögeln Junghuchen auch direkt zum Opfer.

Der Fischotter fügt den Huchenbeständen dramatische Schäden zu, da er selbst Laichfische von deutlich über einem Meter Länge verletzt und tötet. In einigen Flüssen Österreichs und Nordbayerns weist über die Hälfte der Huchen massive Bissverletzungen durch Fischotter auf. Der Lebensraumverlust sorgt für schlechte Fischbestände, die Prädatoren spitzen die Lage kritisch zu.



Bissverletzung durch Fischotter

BEITRAG DER FISCHER

Der Fang von Huchen ist heute sehr stark kontrolliert: Es gelten ausgedehnte Schonzeiten und ein Schonmaß von 90 cm. In vielen Vereinen gelten zusätzliche Fangbeschränkungen und Angler dürfen pro Jahr maximal einen Huchen fangen. Das Schonmaß ist vielerorts freiwillig auf 100 cm festgesetzt. Diese Hegemaßnahmen wurden von Fischern initiiert und umgesetzt. Die Fischer setzen sich auch für die Verbesserung des Lebensraums und die Nachzucht der Art ein. Ihnen ist es zu verdanken, dass Hucho hucho bis heute in vielen Flüssen Bayerns überhaupt noch vorkommt.

Impressum

Herausgeber
Landesfischereiverband Bayern e.V.
Mittenheimer Str. 4
85764 Oberschleißheim
Telefon (089) 642726-0
E-Mail: poststelle@lfvbayern.de
www.lfvbayern.de

Texte
Sebastian Hanfland, Johannes Schnell und Robert Asner

Redaktion
Thomas Funke, Lukas Kaiser, Stefanie Schütze

Grafische Gestaltung
Christina Schels

Abbildungen
Clemens Ratschan, Wolfgang Hauer, Adobe Stock

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Gefördert aus Mitteln der Fischereiabgabe
© Landesfischereiverband Bayern e.V.
Januar 2025



LANDESFISCHEREIVERBAND BAYERN E.V.

Mittenheimer Straße 4 | 85764 Oberschleißheim

T +49 (089) 64 27 26-0 | lfvbayern.de

DER HUCHEN BAYERNS FISCH DES JAHRES 2025



GEWÄSSERSCHUTZ
AUS LEIDENSCHAFT.

DER HUCHEN

Der Europäische Huchen ist einer der größten heimischen Vertreter aus der **Familie der Lachsartigen** (Salmoniden), bildet jedoch eine **eigenständige Gattung**. Seine natürliche Verbreitung ist in Deutschland auf das Einzugsgebiet der Donau beschränkt. Umgangssprachlich „**Donaulachs**“ genannt, fasziniert er durch seine enorme Größe – über 140 cm lang und dabei über 30 kg schwer. Im Gegensatz zu seinem Verwandten, dem Atlantische Lachs (*Salmo salar*), lebt er zeitlebens im Flusssystem und unternimmt keine Wanderung ins Meer. Der Huchen ist in seinen Beständen stark bedroht und wird auf der **Roten Liste Bayern** seit 2021 als **stark gefährdet** geführt.

Wissenschaftlicher Name: Hucho hucho,
nach Linnaeus 1758

Deutscher Name: Huchen, Donaulachs

Familie: Lachsartige

Laichzeit: März bis Mai

Lebensraum: Fließgewässer der Äschen- und Barbenregion

Laichverhalten: Kieslaicher, Weibchen schlägt Laichgruben

Ernährung: Frisst bevorzugt Fische (piscivor)

Ähnliche Arten: Forellen und Saiblinge

AUSSEHEN

Der Huchen hat einen langgestreckten, spindelförmigen Körper, der im Querschnitt fast rund ist. Der Kopf ist ebenfalls langgezogen und oben abgeflacht. Das Maul ist leicht oberständig, die Maulspalte tief und die Kiefer mit kräftigen Zähnen bewehrt. Wie alle Salmoniden besitzt der Huchen eine Fettflosse. Der Rücken und die Flanken sind rotbräunlich bis grünlichgrau mit schwarzen Flecken. Der Bauch ist weißlich gefärbt. In der Laichzeit nimmt der Huchen eine auffällig kupferrote Färbung an, daher rührt die lokale Bezeichnung „Rotfisch“.



Huchen im Einstand

VERBREITUNG UND LEBENSRAUM

Vorkommen des Huchens erstrecken sich über mehr Staaten und Flüsse, als man glauben möchte, und nicht nur auf die obere Donau in Deutschland und Österreich.

Die Gattung Hucho fehlt in den Anrainerstaaten der mittleren und unteren Donau zwar im Donau-Hauptstrom weitestgehend, kam oder kommt aber in Zubringersystemen von Tschechien und Ungarn über die ehemals Jugoslawien zugehörigen Staaten bis in die Ukraine und nach Rumänien vor.

LEBENSWEISE UND FORTPFLANZUNG

Der Huchen befindet sich an der Spitze der Nahrungskette und ist im ausgewachsenen Stadium relativ standorttreu. Sein Revier kann sich über einige Kilometer erstrecken, wobei er jahreszeitlich bedingt gerne seinen „Futterfischen“ folgt. Mehrere Huchen verschiedener Altersklassen teilen sich ein Revier, mitunter stehen sogar mehrere Fische über einem Meter Länge in einem Gumpen beisammen. Die Fische werden meist in der Dämmerung aktiv. Ihre Beute besteht aus Fischen, aber auch Kleinsäugern.



Huchen auf dem Laichplatz

Verglichen mit den anderen heimischen Fischarten tritt die Laichreife mit 4–5 Jahren beim Huchen spät ein. Wie Untersuchungen zeigen, sind weibliche Huchen (die Rogner) in bayerischen Flüssen heute oft sogar über 80 cm lang bevor sie erstmals ablaichen.

Der Huchen ist ein Frühjahrs-laicher (März bis April). Die Fische wandern stromauf und suchen flache, stark überströmte und sauerstoffreiche Kiesbänke auf. Die oft jüngeren und kleineren Männchen (die Milchner) erscheinen zuerst am Laichplatz.

Vor der Eiablage schlägt der Rogner eine Laichgrube. Das dauert mehrere Tage und es wird dabei bis zu einer Tonne Sediment bewegt.

In diese Laichgrube werden die Eier abgelegt und die geschlüpfte Brut lebt zunächst geschützt in den Lücken zwischen dem Kies. Die Entwicklungsdauer der Embryos ist stark temperaturabhängig: zur optimalen Eireifung sind Temperaturen zwischen 9 und 10 Grad Celsius erforderlich. Nach durchschnittlich zwei bis drei Wochen schlüpft die Dottersackbrut.



Brutfisch im ersten Lebensjahr

Die Junghuchen beginnen bald Fische zu jagen und stellen sich gerne in jenen Bereichen im Fluss ein, wo sich auch ihre Beute, bevorzugt junge Nasen, Barben, Aitel oder Äschen, aufhalten. Am Ende des ersten Sommers können die Tiere bereits eine Körperlänge von 20 cm erreichen.

Der Huchen ist in seinen Beständen stark bedroht und wurde als „stark gefährdet“ in die Rote Liste aufgenommen. Ebenso ist er im Anhang II der FFH-Richtlinie aufgelistet, womit er zu den Arten gehört für die europaweit Schutzgebiete eingerichtet werden müssen. Da der Huchen nur im Donaeinzugsgebiet vorkommt, hat Bayern hier national eine besondere Verantwortung.